

Geschenke, die das Leben macht

Ein Interview mit Hanspeter & Bärbel Wolfsberger

Hanspeter und Bärbel Wolfsberger haben neun Kinder und 16 Enkelkinder. Hanspeter Wolfsberger war 1992-2002 Direktor der Liebenzeller Mission. Anschließend leitete er das „Haus der Besinnung“ in Betberg/Südbaden. Klaus Ehrenfeuchter traf die beiden und sprach mit ihnen über Geschenke in ihrem Leben.



? WIE BESCHENKT MAN DICH AM BESTEN?

Bärbel: Ich lasse mich gerne überraschen. Da gibt es manchmal unerwartete Dinge, wie ein abgesagter Wochenendtermin bei Hanspeter, der uns beiden geschenkte Zeit gibt, mit der wir nicht gerechnet hatten...

Hanspeter: Bei geschenkten Dingen ist es bei mir so, dass ich spüren muss: Man mag mich. Es kann dann ein kleines oder größeres Geschenk sein. Das kommt bei mir an. Zu meinem Geburtstag bekam ich Mails mit Worten voller Wertschätzung, da fühlte ich mich richtig beschenkt.

? WO MERKTET IHR, DASS GOTT EUCH BESCHENKT HAT?

Bärbel: Ich bin dankbar für meine Eltern und dass ich früh zum Glauben fand. Mir wurden viele Irrwege erspart. Ich bekam einen tollen Mann geschenkt, wir lieben uns. Wir wurden mit einer prächtigen Kinderschar beschenkt. Unsere Kinder lehnen den Glauben nicht ab. Das ist uns ein großes Geschenk von Gott!

Hanspeter: Warum denkst du, dass das alles von Gott ist?

Bärbel: Weil dies Dinge sind, die wir nicht selber machen können. Das Eigentliche, das wirklich Wertvolle können wir Menschen nicht selber machen. Bis hin zur Gesundheit. Dass ich überhaupt lebe ist schon ein Geschenk.

Hanspeter: Ich kann manches differenzierter sagen. Dass ich überhaupt lebe ist schon ein Ding. Meine Mutter

sagte mir mal, dass sie mich bestimmt abgetrieben hätte, wenn sie gewusst hätte wie es geht. Mein Vater war verheiratet, hatte fünf Kinder, meine Mutter war auch verheiratet. Dann bin ich in einer Nacht entstanden. Ich war von Anfang an im Weg. Beide Ehen gingen „den Bach runter“. Sie heirateten sich, aber die Ehe war keinen Tag gut. Mein Vater starb früh, Mutter musste in die Fabrik ans Fließband. Sie ging und kam bei Dunkelheit. Ich stand da mit meinen

»DASS ICH ÜBERHAUPT LEBE IST SCHON EIN GESCHENK«

zehn Jahren, wusste nicht mehr wo hinten und vorne ist. Mutter war so gut wie nicht mehr da. Viele Dinge kamen bei mir durcheinander. Ich wurde schlagartig in der Schule schlecht. Ich war völlig verwetert. Niemand erklärte mir, was da eigentlich vor sich gegangen war. In der Schule atmete ich tief ein: „Du kannst nichts, du bist nichts – und alle wissen es...“. In diesem Fluidum wuchs ich auf. In diesen ersten Jahren, vor allem auf dem Gymnasium, kämpfte ich permanent gegen den Sog nach unten. Ich hätte einen Knacks bekommen können...

Dann mit 13 oder 14 Jahren hatte ich den Gedanken - ich weiß noch die Stelle auf dem Heimweg von der Schule: „Du bist doch nicht nur Schüler. Du machst Sport, da bist du gut. Du hast auch Beziehungen, da bist du auch gut.“ Mein Leben bestand aus diesen drei Teilen. Das wurde mir wichtig und ich nahm mir vor immer auf einem dieser drei Teile besser zu sein als mein Gegenüber. Das war meine Über-

lebensstrategie. Ich musste mich nicht nur als Schüler sehen, der nichts bringt. Ich hielt mich mit Sport über Wasser und auch mal mit Beziehungen. Ich wechselte die Schule und bekam wieder Zutrauen. Solche Dinge, die plötzlich in mir erwachsen, die ich nicht selber machen konnte, die

erfuhr ich wie ein hingelegtes Geschenk.

Auch beruflich... ich war ein schüchterner Jugendlicher. Vor Leuten zog es mir den Hals zusammen. Man glaubt es kaum, aber ich kann mich noch an das Lebensgefühl erinnern, wie so was wie eine Blutleere im Kopf entsteht, wenn man sich vor die Klasse stellen muss...

Es ist ein Geschenk, dass ich nach und nach Zutrauen ins Leben bekam, weil da Leute waren, die mir Stufe für Stufe weiterhalfen und mir auch mal sagten: „Das hast du gut gemacht!“ Das hätte ich mir nie selber sagen können. Das blieb mir übrigens mein ganzes Leben lang erhalten.

EIN GESCHENK: »NEUES ZUTRAUEN INS LEBEN!«

Ich brauche immer jemand, der es mir zuspricht. Ich kann es mir nicht selber sagen. Ich checke ab, ob es glaubwürdig ist, manchmal muss man es mir zweimal sagen.

Nach der Schulzeit ging ich zur Bundeswehr. Mein Gehalt stieg von 0 auf 90 DM im Monat. Ein Geschenk: Ich ging nicht unter. Ich sammelte erste Erfahrungen im Umgang mit Menschen. Dann wollte ich erst mal Maschinenbau studieren, weil das irgendwie jeder nach dem Bund machen wollte... Ich kam zur Firma Siemens nach Nürnberg und feilte sinnlos Metall ...

Hans-Martin Steffe (später Kirchenrat in Baden) und ich spielten zusammen Handball. An einem Sommer waren Ländervergleichskämpfe. Nach einem Tag im Krafraum lagen wir schon um 19 Uhr total fertig in den Betten. Hans-Martin fragte, ob er sein Abendgebet sprechen dürfte. Das war mutig, weil ich bis dahin überhaupt nicht fromm unterwegs war. Das muss ihn enorme Überwindung gekostet

haben. Er zog sein Bettuch über sich und betete, auch für mich. Das imponierte mir. Und deshalb ging ich daraufhin zum ersten Mal in eine christliche Gruppe, wo ich ein Jahr später zum Glauben an Jesus fand.

Meine erste willentlich und freiwillig gehörte Predigt war die von einem Liebenzeller Missionar, Wilhelm Kärcher, der viele Jahre in der Südsee als Pioniermissionar tätig war. Ich schrieb sie mit und betete zum ersten Mal dort in der Reihe der Gemeinschaftsstunde sitzend: „Gott, wenn du willst, dann lass mich auch ein Prediger werden. Und wenn es sein kann, dann lass mich zu vielen Menschen predigen!“

Ich vergaß diese ehrliche Bitte nicht und dachte später immer mal wieder dran. Ich saß auf der Tribüne in Liebenzell - volles Festzelt – und schaute die tausende Besucher an zu denen ich dann predigte. Ich, der einst Redeunfähige mit Angst in der Kehle, konnte vor vielen predigen. Ein Geschenk.

VORSTELLUNG BEI DER LIEBENZELLER MISSION

Hanspeter: Als ich nach Bad Liebenzell kam wurde ich erst mal durchgecheckt. Bei der ersten Vorstellung wurde ich gefragt, wie mein Verhältnis zum Geld ist. Ich hatte bis dahin gar kein Geld... (lacht). Mir reichte die rechte und linke Hosentasche. Dann erfuhr ich, was die Mission an Umsatz hatte. Ich konnte mit diesen Summen nichts anfangen, weil ich noch nie so viel finanzielle Verantwortung in einer Leitungsfunktion hatte. Ich wäre gerne Gemeindepfarrer geblieben. Jetzt sollte ich ein Werk führen, das ich nicht überblickte. Bei den ersten Missionsreisen betete ich unterwegs öfters, dass ich möglichst aus der Nummer wieder rauskomme... (lacht)

Ich erlebte es als Geschenk, in gewissen Situationen einen Mut zu haben, der einem zuwächst, weil ich eher schreckhaft geprägt bin. Ich hatte auch mit Widersachern zu tun und musste lernen, damit umzugehen und trotzdem mutig meinen Weg zu gehen. Ich erlebte Mut als wachsendes Geschenk.

Ich hatte später oft die Kraft auch alleine zu stehen. Ich hatte auch den Mut, mich für Menschen einzusetzen, die nach einem Fehltritt aufhören sollten, dass sie weitermachen durften. Dass ich nicht eingebrochen bin und mein Charakter nicht verformt wurde, das sind wirkliche Ge-

JEDE STUFE DES LEBENS – EIN NEUES GESCHENK



schenke. Dies wuchs nicht natürlich aus mir heraus.

Ich habe nie mehr so viel gelacht in meinem Leben wie in Liebenzell. Die besten Witze kamen aus der Zeit... (lacht) In der darauf folgenden Pfarrstelle gab es deutlich weniger zu lachen.

Mein Abgang in Liebenzell war gut. Das war auch ein Geschenk. Ich komme bis heute sehr gerne hin.

Weitere Geschenke sind meine Ehe und Familie. Dass ich ausgerechnet diese Frau gefunden hatte... Sie hat nur eine Schwäche. Sie muss meiner Sicht nach ein Engel sein. Sie bestreitet es. Das bringt mich durcheinander, weil Engel nicht lügen... (lacht)

Unser super schönes Familienleben mit vielen Stürmen, auch mit Auseinandersetzungen mit mir als Vater. Zu lernen, dass man als Vater manches falsch macht, obwohl man es nicht wollte. Das hatten wir im Leben nicht vor. Umgedreht, von den Kinder her auch...

Und doch zieht sich durch unsere Familie „ein Golfstrom der Liebe“, der stärker ist als alles andere. Auch von den Kindern zu uns Eltern. Das kann man gar nicht einpacken, soviel Geschenkpapier gibt es gar nicht...

? WARUM SIND KINDER EIN GESCHENK?



Bärbel: Wir sahen es immer so und wollten es auch sehen, dass uns die Kinder von Gott gegeben wurden. Jedes Kind wurde anders, hat seinen Charakter. Es war so schön, wie man es sich nicht hätte ausdenken können. Sie sind Originale und etwas Besonderes. Sie verstehen sich auch untereinander so gut. Als sie klein waren gab es viel Streit und Eifersucht. Aber jetzt stehen sie zusammen und sind wie liebende Brüder und

Schwestern und freuen sich, wenn sie sich sehen.

? GAB ES AUCH GESCHENKE, DIE EUCH NICHT GEFIELEN?

Bärbel: Mir fällt nichts ein, aber es gibt sicher auch mal Geschenke, wo man nicht gleich die Qualität erkennen kann. Lebensführungen, die nicht einfach sind. Verluste... wir mussten miterleben wie das eigene Kind ein Kind verliert – ein Enkelkind von uns. Das war sehr schwer ...

Hanspeter: Wir hatten selten oder nie gedacht, dass uns Gott etwas Schlechtes geschenkt hat. Wir hatten nicht die Idee, dass uns Gott etwas, was uns schwer erscheint, in die Schuhe geschoben hätte und sich ins Fäustchen lacht. Manches, was Gott gibt, schaut man zunächst unverständlich an, weil man nicht weiß, warum man es jetzt braucht.

LEITER, DIE ZUSAMMEN STEHEN

Hanspeter: Wertvolle Beziehungen erlebe ich als Geschenk. Im Laufe der Jahre gaben sie mir eine tragende Funktion. In Liebenzell gründeten wir einen Kreis von Leitern, die einen verantwortlichen Job hatten und meist keine Schwäche zeigen durften. Da waren zum Beispiel Karl Albietz (Chrischona) und Theo Schneider (Gnadau) dabei. Wir spürten, dass es wertvoll ist, wenn man sich vertrauen und offen reden kann und untereinander keine Konkurrenz hochkommen lässt.

Dieser Kreis bröselte aus verschiedenen Gründen auf, dann entstand eine andere Gruppe: Hartmut Steeb, Ulrich Eggers, Peter Strauch, Jürgen Werth und ich. Wir fünf gehen schon mehr als 20 Jahre miteinander und passen aufeinander auf. Wir treffen uns zweimal im Jahr an einem Tag mit Übernachtung und erzählen, was jeder innerlich erlebt. Wir haben genug Lebenserfahrung, um zwischen den Zeilen zu lesen und die rechten Fragen zu stellen. Wir sahen viele Leiter stürzen über ihre Ehrenkäsigkeit, Geld oder Frauengeschichten. Dass wir einander haben ist ein einzigartiges Geschenk, selbst jetzt im Ruhestand. Wir wollen uns einander was sagen lassen. Das ist ein Netzwerk, wo ein Netz gespannt wird, wenn einer am Wackeln ist. Im September war wieder so ein Meeting. Deshalb fühle ich mich gerade von der Sonne geküsst.

Vielen Dank Euch beiden für das ehrliche Gespräch!



EHE UND FAMILIE SIND GESCHENKE



„Ich freue mich immer sehr über kreative, originelle und besondere Geschenke, die von Herzen kommen. Davon habe ich schon viele in meinem Leben erhalten. Doch die größten und somit auch wertvollsten Geschenke sind für mich wahre, ehrliche und beständige Beziehungen. Menschen, die Zeit für mich haben, die wirkliches Interesse an mir zeigen, die auch Umstände und Unannehmlichkeiten für mich in Kauf nehmen, die mit anpacken, wann immer es notwendig ist, ... Das sind aus meiner Sicht die größten Geschenke.“



Kerstin Frey (32 Jahre)

„Mein Mann hatte mit seinem Praxisteam just am 24. Dezember Notfalldienst. Wir luden unsere Eltern zum Weihnachtsessen ein. Kurz vor unseren Gästen kam Dieter von der Arbeit: Alle Patienten waren versorgt und wir konnten gemeinsam feiern. Was für ein Geschenk!“



Beate Jauch (52 Jahre)

„Mein schönstes Geschenk habe ich zu meinem 4. Geburtstag bekommen. Es war meine kleine Straßenbahn und mein Lego-Bus. Da habe ich mich voll gefreut und das habe ich mir auch gewünscht.“



Jann Schabel (4 Jahre)



MEIN SCHÖNSTES GESCHENK:

„Für mich ist es immer ein großes Geschenk mit meiner Familie etwas zu unternehmen, wie z.B. Urlaub oder Ausflüge. Das schönste und größte Geschenk, das ich einmal zum Geburtstag bekommen habe, war eine Nähmaschine. So habe ich schon viel Schönes für mich und kleine Geschenke für andere genäht und konnte damit schon vielen eine große Freude machen.“



Philine Luithle (12 Jahre)

„Wenn ich auf die letzten 10 Jahre meines Lebens zurückblicke, so sehe ich meine Pensionierung als ein großes Geschenk an. Nach 45 Jahren intensiver beruflicher Tätigkeit und zunehmender gesundheitlicher Beschwerden habe ich das als ein wirklich großes Geschenk erlebt. Auch die finanzielle Versorgung, jeden Monat neu, ohne dass ich etwas leisten muss, ist für mich ein Grund, dankbar zu sein. Es war für mich eine wertvolle Erfahrung, wie mich Gott in neue Aufgaben gerufen und berufen hat: als Prädikant in der Wortverkündigung, als Freizeitleiter und manches mehr. Hierin darf ich Gott und Menschen dienen, mit der Kraft und Gesundheit, die er mir noch schenkt. Das schönste Geschenk aber ist für mich, dass ich vor mehr als 45 Jahren zum Glauben an Jesus Christus finden durfte. Er hat mich seither durch Höhen und Tiefen meines Lebens getragen. Jeden Tag darf ich neu seine Vergebung und Liebe in Anspruch nehmen.“



Hans-Jörg Götz (69 Jahre)

„Ich liebe es Geschenke zu verschenken, und beschenkt zu werden. Aber die größten Geschenke in meinem Leben sind nicht materielle Dinge. Es sind meine Familie und Freunde. Was für ein Geschenk, immer jemanden zu haben – egal ob es einem gerade gut oder schlecht geht. Ich schätze es sehr, dass ich mit meinen Freunden über alles sprechen kann, was mir auf dem Herzen liegt. Andererseits erlebt man viele Sachen, witzige Abenteuer, spontane (manchmal dumme) Aktionen, die zu den schönsten Erinnerungen werden.“



Martin Siegel (18 Jahre)

© Ina-Lisa Jandrun